

**Öffne deinen Mund für den Stummen,
für das Recht aller Schwachen!**

Sprüche 31,8



Gedanken zum Monatsspruch

Von Susanne Völker



Das Kapitel 31 im Buch der Sprüche beginnt mit Ratschlägen an den König Lemuel von Massa. Massa ist ein arabischer (ismaelitischer) Stamm. Die Ratschläge hat nicht der Regent erdacht, sondern er lernte sie von seiner Mutter. Sie warnte ihn vor leichtfertiger Partnersuche, vor Trunksucht und deren Folgen bei der Regierungsarbeit.

Der dritte Hinweis (Monatsspruch) beinhaltet eine gerechte Gesetzgebung durch die Regierung. Als gestumm werden die Menschen bezeichnet, die sich nicht in der Rechtslage auskennen und keine Kraft für die Verteidigung ihrer Rechte haben. Der Regierende soll nicht nur Wein an die Armen verteilen (Vers 6), sondern er muss so Recht sprechen, dass Gerechtigkeit das Ergebnis seiner richterlichen Tätigkeit ist. Nur so schafft sich Lemuel Freunde in seinem gesamten Land und erfüllt eine Forderung Gottes.

Rechtlosigkeit und Korruption verbittern das Volk.

Die Propheten im Alten Testament prangern nicht nur den Götzendienst an, sondern sie greifen auch die Rechtlosigkeit der Armen an, wie z. B. im Buch Jeremia 22,13.

Monatsspruch Mai

*Öffne deinen Mund für den
Stummen, für das Recht aller
Schwachen!*

Sprüche 31,8

Wir haben heute eine Basisdemokratie. Auch wenn das Grundgesetz jedem Mitbürger ein Klagerecht einräumt, so ist es doch

schwierig und manchmal ein Kampf gegen Windmühlen. Ich finde es gut, dass wir als Gemeinde in der Bürgerplattform sind und Alltagsprobleme ansprechen. Wir müssen als Gemeinde vor Ort und auch als Nachfolger Jesu im Arbeitsumfeld bzw. Wohnumfeld ansprechbar bleiben. Gottes Gerechtigkeit können wir nur glaubhaft unserer Umwelt erklären, wenn wir uns für andere einsetzen und helfen. Sonst sind wir Salz ohne Würze (Matthäus 13,1).



Liebe Gemeinde,



feiern wir zu Pfingsten den „Geburtstag der christlichen Kirche“? Diese Begrifflichkeit bürgert sich in christlichen Kreisen immer mehr ein. Pfingsten als „Geburtstag“ klingt einfacher, als die „Ausgießung des Heiligen Geistes“.

In der Apostelgeschichte wird erzählt, dass sich Menschen zum Pfingstfest trafen. Pfingsten gab es damals schon: 50 Tage nach dem Passahfest stand und steht im jüdischen Festkalender das nächste Fest an. Es ist das „Wochenfest“, das erste Erntedankfest im Jahr. Und es ist das „Bundesfest“. Man erinnert sich daran, dass Gott mit seinem Volk einen Bund geschlossen und ihm das Gesetz gegeben hat.

Zu einem solchen Fest strömten Menschen nach Jerusalem. An diesem Fest geschah plötzlich ein Brausen vom Himmel. Die Jesus-Leute fingen an, von Jesus Christus zu erzählen. Sie taten das in vielen Sprachen. Die Leute waren entsetzt. Viele fingen an, an Jesus zu glauben. Es waren Juden. Sie hatten nicht die Absicht,

eine neue Religion zu gründen. Sie dachten nicht im Traum daran, ihren jüdischen Glauben hinter sich zu lassen. Ganz im Gegenteil. Sie blieben in ihrer jüdischen Tradition und erlebten, dass ihr Glaube erweitert wurde. Das, worauf sie hofften, dass der Messias und mit ihm Gottes Geist kommt, hatte sich erfüllt.

Nicht alle Juden konnten das damals glauben. So gab es Juden, die an Jesus glaubten, und Juden, die nicht an Jesus glaubten. Dabei ist es geblieben. Pfingsten markiert eine Spaltung im Judentum. Daraus ist die christliche Kirche entstanden. Dass Gottes Geist die Welt erfüllt, ist gemeinsame Hoffnung geblieben.

Also feiern wir mit Freude die „Ausgießung des Heiligen Geistes“. Und mit etwas Demut den Geburtstag der christlichen Kirche. Gesegnete Pfingsten!

*Schön' Gruß
Euer Uwe Dammann*



Dienstbereich Verwaltung

Von Carsten Winkler, Dienstbereichsleiter



„Es muss erledigt werden.“ Dieser Satz ist typisch für meinen Dienstbereich *Verwaltung*. Oft müssen dazu Aufgaben an andere delegiert werden und ich bin dankbar für viele Geschwister, die mir tatkräftig zur Seite stehen.

Dann aber gibt es diese besonderen Momente. Die Arbeit wird zwar gemacht, nur so ganz anders, als ich es mir vorgestellt hatte. Nun muss ich vor mir selbst auf der Hut sein. Zu oft habe ich in der Vergangenheit dann die Sachen selbst in die Hand genommen und ge-

Gott ist barmherzig. Wir sollen es sein. Berichte aus den Dienstbereichen unserer Gemeinde.

macht. Daraus entstanden Verletzungen und Frust bei den ursprünglich mit der Aufgabe Betrauten. Selbst wenn ich tatsächlich manche Dinge besser hinbekäme, ist es wirklich besser, wenn ich sie dann an mich reiße?

Ich will öfter innehalten und überlegen, ob es wirklich so sein muss, wie ich es mir idealerweise vorstelle. Will überlegen, wie ich anderen ihren Gestaltungsfreiraum lasse und mich unterstützend hinter sie stelle. Will einfach etwas mehr barmherzig sein.



Unsere Gemeindegruppen

Moderation

Von Corinna Misch



Für ihre Buntheit ist unsere Gemeinde bekannt. Viele Farben gibt es auch im Team der Moderierenden. Momentan ist von dieser Vielfalt jedoch leider nicht viel zu sehen, da wir uns wegen der Pandemie sehr einschränken müssen. Umso mehr freuen wir uns auf die Zeit, in der wir wieder „ganz normal“ gemeinsam Gottesdienste feiern können.

In unserer Gemeinde gibt es viele verschiedene Gruppen. Jeden Monat werfen wir einen Blick hinter die Kulissen!

Wer vorne vor der Gemeinde steht, gibt immer einen Teil von sich selbst. Die Moderation lebt sowohl von der Persönlichkeit als auch von der Vorbereitung des Moderierenden. Gleichzeitig darf man selbst beim Moderieren natürlich nicht im Mittelpunkt stehen. Die große Herausforderung besteht darin, die Übergänge so zu gestalten, dass Gäste des Gottesdienstes dem Ablauf leicht folgen können, dezent durch den Gottesdienst ge-

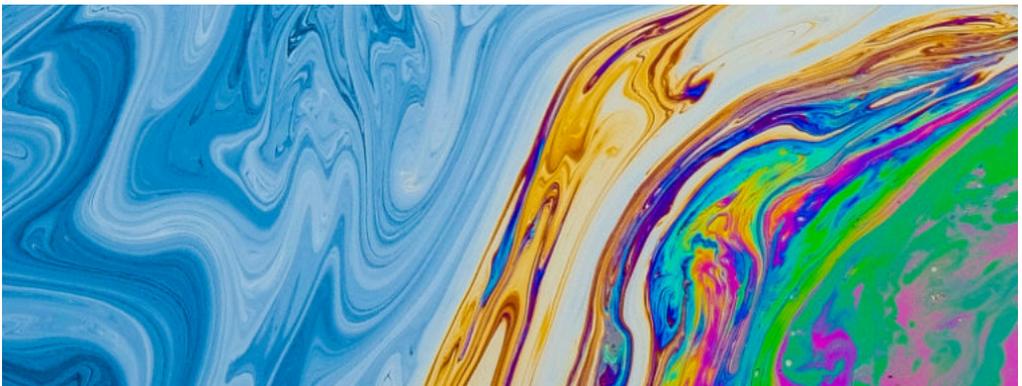
führt werden und der Fokus auf Gott und seinem Wirken liegt.

Auch wenn Musik, Moderation und Verkündigung getrennt voneinander vorbereitet werden, arbeiten alle Mitwirkenden jeweils am selben „roten Faden“. Wochenspruch und Predigttext sind schließlich bekannt.

Egal ob ich in den Reihen sitze oder vorne

stehe, ein paar kleine Rituale oder ein bisschen Liturgie tun mir immer gut und unterstützen mich dabei, mich auf das Wesentliche zu konzentrieren. Das Wesentliche ist die frohe Botschaft von Gottes Liebe und Fürsorge den Menschen gegenüber – davon erzähle ich immer wieder gerne!

Und falls „dort vorne“ mal irgendetwas nicht so wie erwartet laufen sollte, erinnere ich mich gerne an unsere Jahreslosung.



Glaubensmomente

Von Erika Zimmer



Im Mai 1951 bin ich auf mein persönliches Zeugnis, dass Jesus für mich sein Leben hingegeben hat, getauft worden. Auf meinem Lebensweg kann ich bezeugen, dass Gott seinen Plan mit meinem Leben zum Ziel führt.

Nach einem Blackout im Jahr 1963 war ich ein halbes Jahr in der Nervenklinik. Die Ärzte hatten mich aufgegeben. Die Besuche meiner Mutter und meiner Geschwister taten mir gut. Das Gebet meiner Mutter um Heilung wurde erhört. Die Ärzte sprachen von einem Wunder. Plötzlich war Licht am Ende des Tunnels sichtbar.

In der Klinik besuchte mich Pastor Artur Kleemann. Er gab mir den Zuspruch aus Johannes 10,27-28:

„Meine Schafe hören meine Stimme und ich kenne sie und sie folgen mir. Und

ich gebe ihnen das ewige Leben. Und sie werden in Ewigkeit nicht verloren gehen und niemand wird sie aus meiner Hand reißen.“

So sehe ich es in meinem Leben. Ich bin dankbar für den Frieden, den Jesus mir gegeben hat.

Zweimal besuchte ich Israel und stand auf dem Ölberg. Dort wird Jesus sichtbar wieder kommen. Das Fernse-

hen macht es möglich.

Ein an Jesus gläubiger Jude sagte einmal, dass zuvor der letzte Benjamin aus allen Völkern gejagt wird, bis er zurückkehrt nach Israel. Wir hören von Judenhass und Rückkehr ins Land der Väter. Gott steht zu seinem Volk. Seine Zusagen erfüllen sich. Möge unser Vertrauen auf seine Barmherzigkeit stark werden und bleiben.

Gott ist barmherzig. Das ist unsere Erfahrung. Auf dieser Seite erzählen Leute unserer Gemeinde davon.



Die „Chronik der Baptistengemeinde Köpenick von den Anfängen 1855 bis 2020“ ist fertiggestellt.

Sie umfasst über 170 Seiten, DIN A4, schwarz-weiß, Hardcover gebunden. Der Preis beträgt 10 € (Druck und Bindung).

Wer ein Exemplar erwerben möchte, melde sich bis zum 19. Mai bei Ingrid Feske.

Über den Tellerrand

Corona als Bewährungsprobe

Zusammengestellt von Uwe Dammann aus einer Stellungnahme der „Geistlichen Gemeindeerneuerung Deutschland“:

„Wir wissen, dass Bedrängnis Geduld bringt, Geduld aber Bewährung, Bewährung aber Hoffnung, Hoffnung aber lässt nicht zuschanden werden; denn die Liebe Gottes ist ausgegossen in unsre Herzen durch den Heiligen Geist, der uns gegeben ist“ (Röm 5,3-5).

Wir erkennen in der Pandemie einen Ruf Gottes in die Wüste und wollen uns ihm nicht entziehen. Wir wollen frühere Zeiten nicht zurückwünschen und auch nicht sofort über die Zeit „nach Corona“ nachdenken oder sie herbeisehnen. Wir öffnen uns jetzt dem liebenden Ruf Gottes. Wir wollen empfangen, was Gott für uns bereithält. Er will uns in der Wüste begegnen.

Die gewohnten und geliebten Formen insbesondere charismatischer Frömmig-

keit (längere Lobpreiszeiten, Segnung unter Handauflegung, Abendmahlsfeier, Tagungen, Seminare und Konferenzen sowie intensiv gelebte Gemeinschaft) werden durch die gegenwärtigen Hygieneverordnungen teilweise unmöglich gemacht. Es gilt, neben den wirtschaftlichen und sozia-

len Herausforderungen die gegenwärtige Gesamtsituation aus Gottes Hand anzunehmen, sie nicht allzu schnell überspringen zu wollen. Gott mutet uns allen, auch seinem Volk, gerade jetzt eine möglicherweise länger andauernde „Wüstenerfahrung“ zu.

Die Wüste ist in der Bibel ein exemplarischer Ort sowohl für Abgeschiedenheit, Anfechtung und Versuchung. Sie ist primär ein Ort der innigen Begegnung mit Gott. In der Wüste erfolgt die Reduktion auf das Wesentliche, die Reinigung von Schuld, die Erneuerung des Glaubens und der Liebe zu Gott. Die Wüste ist aber auch der Ort der Dämonen und Plagegeister.

Quelle: https://gge-deutschland.de/wp-content/uploads/2021/01/GGE_Wort-zur-Lage_DRUCK.pdf



Veranstaltungen Mai 2021

Bitte beachtet weiterhin, dass alle Veranstaltungen unter Vorbehalt stattfinden und dass ihr euch in der Regel vorab anmelden müsst. Aktuelle Informationen findet ihr wie immer auf unserer Webseite www.hof-kirche.de/corona

Gottesdienste

In der Regel jeden **Sonntag um 10:00 Uhr und um 11:30 Uhr**.

Bitte meldet euch rechtzeitig dazu an, siehe www.hof-kirche.de/corona

- **02.05., 10:00+11:30 Uhr:** Abendmahl, Predigt: Uwe Dammann, Sondersammlung: German Baptist Aid
- **09.05., 10:00+11:30 Uhr:** Predigt: Uwe Dammann
- **16.05., 10:00 Uhr:** Predigt: Diethelm Dahms
- **23.05., 10:00+11:30 Uhr:** **Pfingsten**, Predigt: Uwe Dammann
- **30.05., 10:00+11:30 Uhr:** Predigt: Friedemann Just

 Jeden Sonntag um 10:00 Uhr live im Internet: www.hof-kirche.de/live

Kindergottesdienst

Im Mai findet der Kindergottesdienst am **16.05. um 11:30 Uhr online** statt.

Für aktuelle Infos schaut bitte auf unsere Webseite hof-kirche.de/kigo

LAIB und SEELE

Die Lebensmittelausgabe erfolgt immer **dienstags ab 15:00 Uhr vor dem Union-Fanhaus** (Lindenstr. 18-19).

Sprach-Café

Unser Sprach-Café findet **jeden Mittwoch jeweils um 18:30 Uhr** online statt in Zusammenarbeit mit der Kiezspindel Köpenick. Bei Interesse gern Zugangsdaten u.a. Infos via facebook.de/sprachcafe.hofkirche erfragen.

Weitere Termine im Mai

- **Do, 20.05., 19:00 Uhr:** **Gemeindeleitung** mit Dienstbereich LAIB und SEELE

Schutz-Materialien in Mogiljow eingetroffen

Von Benjamin Braun



Wie an dieser Stelle bereits berichtet, hat sich der Förderkreis Anfang dieses Jahres mit der Beschaffung von Covid-Schutz-Materialien beschäftigt, die auf Anfrage der humanitären Hilfsorganisation Blago zur Verringerung der Pandemie-Risiken an medizinische und soziale Einrichtungen in Mogiljow übergeben werden sollen.

Inzwischen wurden mit Hilfe von Spenden ca. 3.000 FFP2-Masken, 10.000 Stück Schutz-Handschuhe, 300 Vollschutz-Brillen, 1.000 Sauerstoff-Masken, Kittel, Overalls, kontaktlose Thermometer und zusätzlich gespendeter medizinischer Mund-Nasenschutz per LKW nach Mogiljow gebracht. Dmitrij Konzevenko, Leiter von Blago, schrieb dazu am 9. April 2021, dass alle Materialien momentan beim belarussischen Zoll auf ihre Freigabe warten. In der zweiten Monathälfte des Aprils kann dann hoffentlich mit der Weitergabe an Einrichtungen mit hohem Bedarf gestartet werden.



Zusätzlich und unabhängig von den Schutz-Materialien erreichte uns Ende Januar ebenfalls über Blago die Anfrage für ein Sekret-Absaug-Gerät für ein 5-jähriges Mädchen aus einem Dorf im Gebiet Mogiljow. Nach einem Luftröhrenschnitt im ersten Lebensmonat ist das mehrfach behinderte Kind auf die regelmäßige Nutzung eines solchen Gerätes angewiesen. Der aktuell genutzte geliehene Apparat stellt nur eine Zwischenlösung dar. Der Familie ist die Anschaffung nicht möglich.

Nach Anfragen an verschiedene deutsche Hersteller bzw. Anbieter stellte die Firma ASSKEA GmbH aus dem thüringischen Gebesee kurzfristig und unkompliziert ein aktuelles Vorführgerät auf Akku-Basis kostenlos zur Verfügung. Das Gerät soll in den kommenden Tagen an die Mutter des Mädchens übergeben werden.



Nach der Pandemie

Von Christian Wolf



„Nichts wird mehr so sein, wie es war“. So heißt es oft bei Katastrophen. Wie wird es sein, wie kann es sein nach Corona? Klar ist, wonach wir uns sehnen: einander wieder die Hände schütteln, umarmen, beieinander sitzen und stehen. Wieder volle Reihen im Gottesdienst, Brot und Kelch miteinander teilen. Endlich wieder zusammen singen und beten, überhaupt zusammen den Mund aufmachen können: „Unser Vater im Himmel“. Aber die Sorge: Werden wir noch alle da sein? Werden die Schwestern und Brüder, die Freunde wiederkommen? „Gesegnet sei das Band, das uns im Herrn vereint“. Wird es uns zusammenhalten?

Im Moment hält uns das digitale Band zusammen. Wir sind gut vernetzt. Na gut, die Senioren werden in der virtuellen Gesellschaft von den jungen Technikfreaks abgehängt. Doch manchmal fühlen sie sich in ihrer analogen Welt noch ganz wohl. Sie tickt so schön langsam. Die Pandemiewellen haben zweifellos einen großen Sieger in die Mitte der Gesellschaft gespült: die digitale Industrie. Sie wird die Arbeitswelt, Versorgung und Betreuung, das Lernen und Erziehen, das Studieren und Forschen und auch Freizeit und Vergnügen beherrschen. Sie wird das Verhalten der Generationen in den Wohnungen und auf den Verkehrswegen bestimmen.

Was geschieht in dieser Welt der Computer und Automaten, der künstlichen Intelligenz selbstständig agierender Maschinen mit uns Menschen? Werden die Algorithmen auch ein digitales Gemeinwohl hervorbringen, ein Netz, das den Menschen dient, statt sie auszunutzen? Oder wird es bei der digitalen



Diktatur der Internetkonzerne mit ihrem großen Geld und ihrer großen Macht bleiben? Auf uns als Kirche und Gemeinde nach Corona bezogen: Wie gestaltet sich nach der virtuell zusammengehaltenen Gemeinschaft das Gemeindeleben der Zukunft? Wird alles so sein wie es war? Wird es wieder so „normal“ werden, wie

wir es uns ersehnen? Wird menschliche Nähe, sich leibhaftig sehen, hören und fühlen zu können, uns so viel bedeuten, dass wir uns mit der digitalen Vernetzung nicht zufrieden geben?

Die Anhänger von Jesus waren ihm vor seiner Auferweckung von den Toten menschlich ganz nahe, sie konnten ihn sehen, hören und fühlen. Diese Nähe in der Gemeinschaft hatte auch ihre Tücken.



Davon erzählen die Evangelien. Und in den Jahrhunderten danach war Christengemeinschaft auch nicht einfach das Paradies. Wer könnte das für die räumliche Nähe in der Ortsgemeinde bestreiten? Ist die digitale Abstandsgemeinde also die bessere Lösung? Wir können unsern Pastor, unsre Musiker und Sänger z.Zt. auf

dem Bildschirm sehen und hören. Sie sind aber nicht bei uns und wir nicht bei ihnen. Entscheidend ist jedoch, was sie uns zu sagen haben.

So ist das auch mit dem Auferstandenen. Er ist nicht bei uns, und doch können wir ihn hören – im Medium seines Wortes. Petrus sagt: „Ihr liebt ihn, obwohl ihr ihn nicht gesehen habt. Ihr glaubt an ihn, obwohl ihr ihn jetzt nicht seht“ (1. Petrus 1,8). Die körperliche Nähe, das Beisammensein in realer Gemeinschaft, sei es im Gottesdienst oder beim Kirchenkaffee, kurz: das schöne Gemeinschaftsgefühl, aber auch die ärgerliche Nähe der anderen sind ein hohes Gut. Sie sind aber nicht das tragende Fundament unseres Glaubens. Entscheidend ist, dass der Auferstandene bei uns ist und uns anspricht: „Ich bin’s, fürchte dich nicht!“ Der Glaube der beiden tief Enttäuschten auf dem Weg nach Emmaus wurde wieder zum Leben erweckt durch das Wort der Schrift, das sie hörten: „Brannte nicht unser Herz in uns, als er unterwegs mit uns redete und uns die Heilige Schrift erklärte?“

Nicht unsere ach so menschenlede Gemeinschaft rettet uns. Sie bekommt ihren Wert erst durch das Wort des lebendigen Gottes: Es werde – Licht und Leben, Frieden und Freude! Nach der Pandemie gilt, was schon vor ihr die Hauptsache war: Die Kraft Gottes ist die Gute Nachricht von Tod und Auferstehung Jesu Christi. Sie rettet uns. Auch durch die Pandemie.

Der Büchertisch

Von Elke Wolf

Über Jahrzehnte war der Büchertisch in der Gemeinde eine „Versorgungsinstitution“. Vor der Wende war christliche Literatur Mangelware, in den 90-er Jahren konnten wir die nicht dagewesene Vielfalt und Fülle genießen. Die ständige Verfügbarkeit wurde zum Standard. Wurde deswegen mehr christliche Literatur gelesen?

fast ganzjährig geschlossen. Es hat sich trotz dem Angebot von Zusendung oder Abholung in der Buchhandlung kein oder nur geringfügiger Bedarf gezeigt. Der Büchertisch wird somit geschlossen. Eine Abgabe der restlichen Bücher, Karten etc. wird separat angekündigt, sobald die Möglichkeit dazu besteht.



In den letzten Jahren gab es einen Büchertisch auf Sparflamme, keine spürbare Nachfrage und einen schwindenden Interessentenkreis. Aufgrund vielfältiger Vertriebswege ist das Besorgen christlicher Literatur und Jahresmaterialien einfach geworden und der Umweg über den Büchertisch erscheint zu aufwendig.

Im vergangenen Jahr hatte der Büchertisch wegen der Hygienemaßnahmen

Wer keine Möglichkeit zur Besorgung von Jahresmaterialien, Büchern o.ä. hat, kann sich gern bei mir melden und bekommt die gewünschten Dinge per Post oder durch Abholung in der Buchhandlung jederzeit.

Sehr herzlich bedanke ich mich bei Karola Schimmel und Claudia Lenke. Unsere Zusammenarbeit war jederzeit herzlich, verlässlich und unkompliziert – super Team!



Von Susanne Völker



Es war heiß und stickig auf der Straße nach Jericho. Der blinde Mann nahm seinen Stock am Morgen und tastete sich aus der Stadt raus. Die Leute hatten keinen Blick für den Blinden. Schließlich ist jeder sich selbst der Nächste. Er fand bald eine Stelle, wo er sich in den Straßendreck setzte. Hier wird er gesehen und bekommt ein paar Münzen. Er hat kein Geld mehr für Essen und Trinken. Hilfe von einer staatlichen Stelle erhält er nicht.

Da, plötzlich hört er aufgeregte Stimmen. Der Blinde fragt andere, was da los ist. „Es kommt Jesus, der Mann aus Nazareth“, sagten ihm die Leute. Jesus? Ja, der blinde Mann hatte von ihm gehört. Er soll der Messias, der Sohn Davids, sein. Er hält zu den Armen und heilt auch die hoffnungslosen Fälle. Jetzt hat der Mann die Chance seines Leben und schreit laut mit aller Kraft „Jesus, du Sohn Davids, erbarme dich meiner!“. „Halt die Klappe. Du störst!“ Die Menschen sind sauer.

Aber der Mann ließ sich nicht beirren und rief noch viel lauter. Er war nicht zu überhören und hatte keine Angst vor den Drohun-

gen. Auch Jesus hörte ihn und forderte die Menschen auf, den Blinden vor ihn zu bringen. „Was willst du, dass ich dir tun soll?“ fragt Jesus. „Herr, dass ich sehend werde“. Und Jesus heilte den blinden Mann. Der Mann wurde ein Nachfolger Jesus. Die Geschichte steht im Lukasevangelium 18,35ff.

Und wie passt die Geschichte zum Monatsspruch? Die Leute handelten nicht gerecht. Sie wollten Wunder erleben und vielleicht selbst geheilt werden. Der blinde Mann war chancenlos. Er konnte nur um Hilfe schreien und Jesus musste die Leute auffordern, den Blinden zu ihm zu bringen.

Chancenlos sind auch heute manche Kinder. Keinen Computer und keine Ruhe, um den Unterricht online zu verfolgen. Vielleicht verstehen die Klassenkameran die deutsche Sprache nicht richtig. Bitte helft ihnen und lernt gemeinsam an eurem PC. Damit alle die gleiche Chance

haben und die Schule schaffen. Oder telefoniert und bringt die Aufgaben nach Hause. Fragt nach, ob ihr helfen könnt. Das klappt auch in Coronazeiten!



Fürbitte

Unsere älteren und kranken Geschwister

Wir begleiten mit unseren Gebeten:

Dieser Teil des Gemeindebriefs wird nur in der gedruckten Version veröffentlicht.

Von Sabine

Verfolgte Glaubensgeschwister: Nigeria

Danke für Christen in Nigeria, die für JESUS alles geben, auch ihr Leben, und dafür, dass DEIN HEILIGER GEIST in ihnen bewirkt, sich zu DIR zu bekennen.

Bitte um Trost für die Familienangehörigen der Getöteten sowie die durch GOTTES Liebe befähigende Kraft, den Tätern zu vergeben, und um Ermutigung und Glaubenskraft für verängstigte Christen und die Gemeinden, denen die Hirten genommen wurden. Möge der jüngste Besuch unserer Bundeskanzlerin auch unseren Glaubensgeschwister positive Veränderungen bringen.

HERR hilf, HERR erbarme DICH!

Israel

Danke für die lebendige Hoffnung durch die Auferstehung YESCHUAS von den Toten. (1.Petrus 1;3)

Unsere primäre Bitte sollte sein, dass Juden YESCHUA als ihren MESSIAS und ihr Passahlamm erkennen; dass die Gemeinde aus den Nationen, also wir, Einblick ins Herz GOTTES (SEIN WORT) SEIN auserwähltes Volk betreffend erlangt.

Möge es endlich gelingen eine regierungsfähige Regierungskoalition zu bilden; und Israel zuerst von GOTT abhängig sein, statt bangend auf die Politik der neuen US-Regierung zu schauen. Gnade für unsere Bundesregierung, sich an die Seite Israels zu stellen.

SHALOM für Israel, Jerusalem und die Welt.

Gerne veröffentlichen wir Gebetsanliegen im Gemeindebrief. Bitte schickt einen oder zwei Sätze an die Redaktion.

Einladung zum Schabbat-Gottesdienst, samstags um 11:00 Uhr in der jüdisch-messianischen Gemeinde „Beit Schomer Israel“. Mit Anmeldung oder online: www.beitsarshalom.org



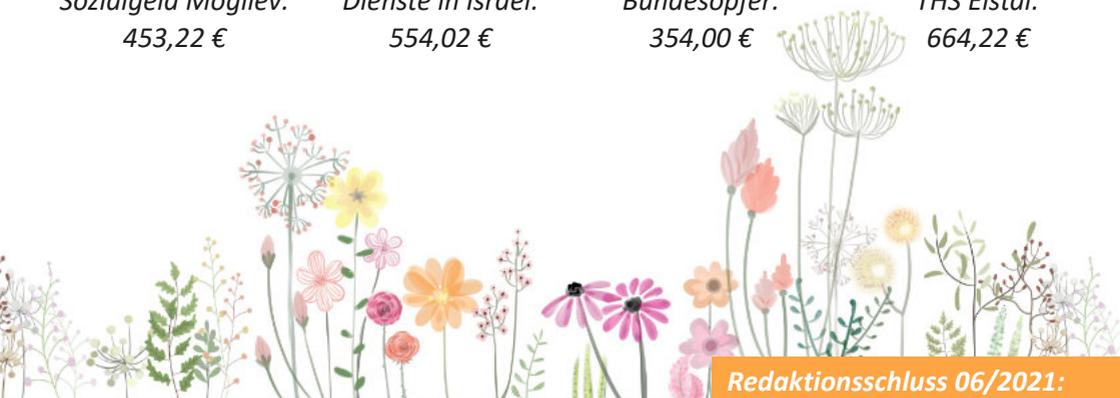
Zu guter Letzt

Abendmahls- und Sondersammlungen 2021

Von Ingo Werner, Dienstbereichsleiter Finanzen

Die Sammlungen und Überweisungen für von uns unterstützte Projekte im Februar, März und April ergaben folgende Summen:

Sozialgeld Mogilev:	Dienste in Israel:	Bundesopfer:	THS Elstal:
453,22 €	554,02 €	354,00 €	664,22 €



**Redaktionsschluss 06/2021:
Montag, 10.05.2021**

Redaktion

Tabea Homfeld, gemeindebrief@hof-kirche.de

Redaktionsteam: Uwe Dammann, Stefan Daniel Homfeld, Corinna Misch

Die Beiträge erscheinen unter ausschließlicher Verantwortung der Verfasser und stellen nicht unbedingt die Meinung der Redaktion oder der Hofkirche Köpenick dar.

Im Gemeindebrief veröffentlichte Artikel erscheinen auch auf unserer Webseite.

Hinweise für Autoren unter <https://hof-kirche.de/autorenhinweise/> oder bei der Redaktion.

Abbildungsnachweise

Umschlag: Albrecht Fietz auf Pixabay | S. 3: Gerd Altmann auf Pixabay | S. 4: Gaelle Marcel on Unsplash | S. 5: Daniele Levis Pelusi on Unsplash | S. 6: Tanner Yould on Unsplash | S. 7: Ryan Cheng on Unsplash | S. 9: Dmitrij Konzevenko | S. 10/11: Gerd Altmann auf Pixabay | S. 12: Valdemaras D. on Unsplash | S. 13: El Greco, 16. Jhd, gemeinfrei | S. 15: Owantana auf Pixabay

Autorenbilder: S. 2,3,13: Stefan Daniel Homfeld, S. 4,5,6,10: Thomas Heinze-Bauer, S. 9: Privat

Bankverbindungen – auch auf www.hof-kirche.de/spenden

Gemeindekonto

Ev.-Freik. Gemeinde Berlin-Köpenick | Spar- und Kreditbank | IBAN: DE84 5009 2100 0000 8510 19

Spendenkonto für Tschernobyl-Arbeit

Ev.-Freik. Gemeinde Berlin-Köpenick | Berliner Sparkasse | IBAN: DE26 1005 0000 1653 5233 75

Kennwort „Tschernobyl“ für Erholungswochen und medizinische Behandlung

Kennwort „Behindertenarbeit“ für Projekte der Behindertenarbeit in Belarus

Spendenkonto für die Arbeit LAIB und SEELE

Ev.-Freik. Gemeinde Berlin-Köpenick | Spar- und Kreditbank | IBAN: DE40 5009 2100 0000 8510 35

Chaos

Von Uwe Dammann

Menschenverachtend! Unmenschlich! Chaos! Diese Begriffe sind in Kommentaren zur Corona-Politik und den entsprechenden Verordnungen zu lesen. Man findet solche Wertungen in Online-Zeitungen und in sozialen Netzwerken. Abgesehen davon, dass bei anonymen Kommentarschreibern die Finger meist etwas lockerer sind, geht es nicht ein paar Nummern kleiner?

Ich dachte bisher, *unmenschlich* ist, wenn eine Terrormiliz eine Mädchenschulklasse entführt und diese armen Menschenkinder wochenlang erniedrigt und misshandelt. *Menschenverachtend* ist doch, wenn man zuschaut, wie Zeltlager von Geflüchteten abbrennen und sich keine Lösungen finden. *Chaos* ist, wenn öffentliche Ordnung zusammenbricht, plündernde Banden durch die Straßen ziehen und die Wasser- und Stromversorgung nicht mehr funktioniert.

Ich vermute, dass es Millionen Menschen auf dieser Welt gibt, die liebend gern ihr Chaos mit unserem Impf-Chaos, Test-Chaos und Verkehrs-Chaos tauschen würden. Was sich über Politik und Verwaltung an Spott, Hämte und Hass ergießt, ist unglaublich. Zum Glück leben wir in einer Gesellschaft, in der man auch mit deutlichen Worten seine Meinung frei äußern darf. Aber Chaos ist etwas anderes. Und Chaos fängt auch in der Sprache an.

Pastor

Uwe Dammann

030/65264017

pastor@hof-kirche.de

Gemeindefeiter

Diethelm Dahms

030/20624508

leitung@hof-kirche.de

Hausmeister

Carol Seele

030/

hausmeister@hof-kirche.de

Hilfenetz

Martina Dahms

030/20624508

hilfenetz@hof-kirche.de



Evangelisch-Freikirchliche Gemeinde Berlin-Köpenick

im Bund Ev.-Freik. Gemeinden in Deutschland K.d.ö.R.

Bahnhofstraße 9

12555 Berlin-Köpenick

www.hof-kirche.de

facebook.de/hofkirche